

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 169 (2003)
Heft: 7-8

Artikel: Irak : Krieg der Worte
Autor: Forster, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-68693>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Irak: Krieg der Worte

Die ASMZ organisierte im Lilienberg-Unternehmerforum eine Konferenz zum Thema «Die Rolle der Medien im Irakkrieg». Als Experten konnten Dr. Peter Forster und Dr. Bruno Lezzi gewonnen werden. G.

Peter Forster

Im Irakkrieg zogen die amerikanischen und britischen Streitkräfte ihre bisher umfassendste Informationsoperation durch. Die Hauptlast trug die 4th Psychological Operations Group (Airborne), die im Frieden in Fort Bragg (North Carolina) stationiert ist. Verstärkt wurde die 4th POG durch Elemente aus der 2nd und der 7th POG. Für Radiosendungen standen der 4th POG mehrere EC-130E-Flugzeuge «Commando Solo» aus dem 193rd Special Operations Wing der Pennsylvania Air National Guard zur Verfügung. Im südlichen Irak setzte die britische Führung eigene Sondereinheiten ein.

Drei Ziele

Die alliierte Führung verfolgte drei Hauptziele:

■ Sie versuchte – erstens –, möglichst viele irakische Soldaten zum Desertieren zu bewegen. Dies entsprach der erklärten Absicht, den Krieg mit einem Mindestmass an eigenen Verlusten zu gewinnen. In der ersten Kampfwoche schien es, dass dieses Ziel nicht so leicht zu erreichen sei wie im Krieg von 1991. Von der zweiten Woche an zeigten die psychologischen Operationen – im Verbund mit den schweren Bombardierungen – indessen Wirkung.

■ Zweitens suchte die amerikanische und britische Führung die irakische Bevölkerung in ihrem Sinn zu beeinflussen. Mit Flugblättern und Radiosendungen appellierte sie an das Volk mit der Botschaft: «Wir führen den Krieg nicht gegen euch Irakerinnen und Iraker, wir führen den Kampf allein gegen euren Diktator Saddam Hussein.» In der Erfüllung dieser Zielsetzung lässt sich die Wirkung nicht so leicht messen wie mit Bezug auf die erste. Auch die Bevölkerung sprach anfänglich kaum auf die alliierte Botschaft an, womöglich aus Furcht vor Saddams Repression. Im Verlauf des Kriegs mögen sich die Gewichte verschoben haben.

■ Drittens führten die Alliierten und, solange es bestand, Saddams Regime einen unerhörten Propagandakrieg um die öffentliche Meinung. Das Pentagon und das britische Verteidigungsministerium lockerten die ehernen Regeln der Geheimhaltung. Sie erlaubten es «eingebetteten» Reportern, die Kampftruppen zu begleiten, die dann in aller Regel im Sinn der Koalition berichteten. Der Irak hatte dem wenig entgegenzusetzen. Der Informationsminister Muhamed Said Sahhaf erlangte mit grotesken Auftritten Kultstatus; aber seine Lügen waren so dreist, dass sie an der Medienfront nur Lacherfolge erzielten.

Kapitulation ohne Kampf

Im Golfkrieg von 1991 desertierten 144 000 Iraker. Damals hatte der Oberbefehlshaber, General Norman Schwarzkopf, die Parole erlassen, Kuwait sei mit einem Minimum an eigenen Gefallenen und Verwundeten zu besetzen. Dies gelang fast nach Wunsch: Die 4th POG warf rund 29 Millionen Flugblätter ab. Ihre Lautsprecherkompanien verleiteten ganze Bataillone zur kampflosen Kapitulation. Und Schwarzkopf zitierte den chinesischen Strategen Sun Tzu: «Es ist besser, eine feindliche Armee gefangen zu nehmen, als sie zu vernichten.»

2003 leitete der neue Befehlshaber, General Tommy Franks, den Kampf der Worte früh ein. In den ersten Januar-Tagen begann die 4th POG mit dem Abwurf von Flugblättern über den irakischen Stellung. Lange vor dem Angriff der Invasionsarmee setzte sie die irakischen Soldaten der psychologischen Kriegsführung aus. Mit Beginn der Kampfhandlungen verstärkte sie den Druck. Vom 20. März an warfen Flieger jeden Tag Millionen Handzettel ab. Bis zum 14. April, zum Tag, an dem die Marine-Infanterie Saddams Herkunftsort Tikrit besetzte, waren es 40 Millionen Flugblätter – mehr noch als 1991.

Die Botschaft lautete: «Irakischer Soldat, wenn du nicht für Saddam Hussein sterben willst, schliesse dich den siegreichen alliierten Truppen an.» Verben wie «desertieren» oder «überlaufen» wurden vermieden. Die Flugblätter appellierten an den Familiensinn der Soldaten und stellten die Überlegenheit der westlichen Waffen drastisch dar. Sie warnten den Empfänger davor zu kämpfen. Sie zeigten, wie alliierte Bomber die veraltete irakische Fliegerabwehr zerstörten. Sie «verboten» es dem Soldaten, unterbrochene Leitungen zu flicken; und sie «baten» ihn, Öl nicht anzuzünden.

«Rette dein Leben»

Gebräuchlich war der Abwurf von Überläuferpässen: «Mit diesem Handzettel rettest du dein Leben. Bevor du zu uns kommst, entferne das Magazin vom Gewehr. Nimm die Waffe unter die linke Schulter, erhebe die Hände über den Kopf und nähere dich unserer Stellung langsam und allein.» Panzerbesatzungen wurden angewiesen: «Bringe das Rohr auf Maximalelevation. Drehe das Rohr nach hinten, stelle den Panzer seitwärts und lass den Turm offen.» Mechanisierte Verbände erhielten die Weisung: «Stellt eure Fahrzeuge im Carré auf, aber höchstens in Bataillonsstärke. Soldaten, verlässt eure Panzer und stellt euch einen Kilometer davon entfernt auf.» Generell hiess es: «Führt keine tragbaren Fliegerabwehrwaffen mit euch, setzt keine chemischen und biologischen Waffen ein – wir sehen alles.»

Oft sprachen Handzettel Truppenverbände direkt an: «Wir wissen, dass hier die 16. Infanterie-Division liegt. Heute kommen Flugblätter, morgen Bomben.» Oder das Revers des Überläuferpasses zeigte zerstörte irakische Panzer: «So erging es dem 1. Tammuz-Bataillon der 24. Brigade der 10. Panzerdivision. Es verhielt sich nicht, wie es ihm das alliierte Bündnis vorgeschrieben hatte.» Überlagert wurde der Flugblatteinsatz von Lautsprecherbotschaften, die in arabischer Sprache an der Front erschallten. Im Kampf um Bagdad lockten Einheiten der 4th POG irakische Freischärler mit der Beleidigung aus ihren Stellungen, arabische Männer seien impotent.

Prämien und Kopfgelder

Ein amerikanisches Flugblatt forderte die Empfänger auf, abgeschossenen alliierten Fliegern zu helfen: «Helft den Piloten, zu ihren Familien zurückzukehren. Gebt ihnen zu essen und zu trinken. Verarztet sie, wo nötig. Gebt freies Geleit und zeigt den Weg. Ihr werdet dafür reich belohnt.» Umgekehrt setzte das irakische Regime beträchtliche Kopfgelder und Prämien aus:



Das amerikanische Flugblatt gibt Anweisungen, wie sich ein mechanisierter Verband zu ergeben hat. Die Truppe muss sich einen Kilometer entfernt von den Panzern aufstellen.



**Auf der Vorderseite
des amerikanischen
Flugblattes lautet
der arabische Text:
«Raketenstellungen
werden zerstört.»
Auf der Rückseite:
«Entferne dich von
deiner Stellung.
Die Stellung wird
zerstört, ob
bemannt oder
unbemannt.»**

Umgerechnet 14 000 \$ für jeden getöteten alliierten Soldaten, 28 000 \$ für jeden Gefangenen, 55 000 \$ für ein abgeschossenes Flugzeug, 28 000 \$ für einen Helikopter, 5500 \$ für eine Rakete.

Bei Kriegsausbruch warnten irakische Kommandanten ihre Soldaten, die Flugblätter aufzulesen. Die Handzettel seien vergiftet, und das Berühren führe zum Tod. Die abschreckende Wirkung der Warnung hielt sich in Grenzen. Noch im März begannen sich in der regulären Armee die Verbände aufzulösen. Unter dem massiven Luft- und Artilleriebombardement der zweiten Kriegswoche setzte der Zerfall auch bei den Gardedivisionen ein, und am Schluss streckte in Mossul das gesamte 5. Korps – oder das, was davon noch übrig war – die Waffen.

Die Zahl der Überläufer liegt im Bereich von 14 000 unter derjenigen von 1991. Aber damals schloss General Schwarzkopf die irakischen Streitkräfte regelrecht ein, was zur Massenkapitulation führte. Im neuen Krieg liefen viele irakische Soldaten einfach davon, ohne dass sie von den Alliierten als Deserteure registriert wurden.

Weisse und schwarze Sender

Im Kampf um die irakische Bevölkerung erwies sich erneut das Radio als das Königsmedium. Die alliierte Führung brachte «weisse» und «schwarze» Sender zum Einsatz. Die weissen Stationen gaben sich offen als das zu erkennen, was sie waren: als Instrumente der Koalition. Hunderttausende von Flugblättern forderten die Iraker auf, jeweils von 18 bis 23 Uhr *Radiyo al-Ma'ulumat* zu hören, das offizielle Informationsradio der Amerikaner. Das Programm gliederte sich in Stundenblöcke und wurde über fünf Frequenzen ausgestrahlt: über 756 und 693 kHz Mittelwelle, über 9715 und 11292 kHz Kurzwelle sowie über 100.4 MHz UKW.

Mehrere schwarze Sender gaben sich als irakische Stationen aus, ohne das zu sein. Die amerikanische CIA betrieb in Kuwait *Radio Tikrit*, den Sender «des irakischen Volkes für ganz Irak und alle Iraker». Der britische Geheimdienst MI6 bediente sich ebenfalls von Kuwait aus der clandestinen Station *Al-Mustaqbal* (Die Zukunft), deren starker Sender eine Leistung von 50 Kilowatt erbrachte. Von Umm Kasr aus strahlten

die Briten ihre Programme über *Radio Nahrain* aus, nachdem sie das irakische Staatsradio in Basra zerstört hatten.

«Wir helfen euch»

Als Sendeplattformen dienten feste Anlagen in der Nachbarschaft von Irak, mehrere EC-130E-Maschinen «Commando Solo», das auf Humvees montierte Special Operations Media System-B (SOMS-B) und eine Station auf einem britischen Schiff im Persischen Golf (womöglich die Fregatte «HMS Chatham»). Das irakische Regime kämpfte im Radiokrieg mit kürzeren Spiessen. Viele staatlichen Anlagen waren schon vor dem Krieg technisch fast obsolet geworden, und am 28. März traf ein B-2-Bomber Studio-Einrichtungen und Sender so präzise, dass diese fortan weitgehend unbrauchbar waren.

Die amerikanische Radiobotschaft an das irakische Volk lautete in der Kernaussage: «Wir kommen, um euch zu helfen. Wir zerstören nicht euer Land und eure Kulturgüter, wir greifen nur Saddams Paläste und Kommandozentralen an. Harrt aus, nach dem Krieg wartet ein besseres Leben auf euch.» Deckungsgleich agierten die Briten im Raum Basra: «Diesmal lassen wir euch nicht im Stich. Vertraut uns!» Dieses Versprechen nahm Bezug auf 1991, als die Alliierten die Schiiten nach deren Aufstand gegen das Regime verraten hatten.

«Eingebettete» Reporter

Im Propagandakrieg um die Weltmeinung wagten die Alliierten viel. 2003 galt die Doktrin: «Wir betten die Reporter in unsere Kampfverbände ein und lassen sie von der Front berichten.» Die Alliierten trainierten die Korrespondenten, rüsteten sie mit Gasmasken und Schutzanzügen aus und führten sie in Fronteinheiten mit. CNN übertrug den Vorstoss der amerikanischen 3. Infanterie-Division wie ein Autorennen. Walter Rodgers, der alte Hauden, berichtete vom Angriff in Richtung Kerbala wie vom Rallye Paris-Dakar. Er fuhr mit dem 7. Kavallerieregiment im Schützenpanzer durch die Wüste und vermittelte dem Publikum das Gefühl, den Krieg live an der Front mitzerleben.

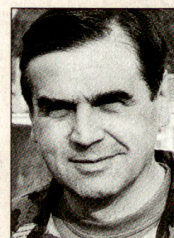
Allerdings legte die alliierte Führung auch und gerade den «eingebetteten» Re-

portern enge Fesseln an. Die Korrespondenten unterschrieben 50 Regeln, welche die Berichterstattung stark einschränkten. Tabu waren genaue Standorte, Ziele, Absichten und fast alle Operationen der Sondereinheiten. Gefilmt wurde – im Sinn einer Ausnahme – die Befreiung der Gefreiten Jessica Lynch. Alliierte Gefallene wurden nicht gezeigt, sensible Materialien zurückgehalten und geheime Kampfzonen umfahren. Wer sich nicht an die Regeln hielt, wurde sofort ausgeschlossen.

Als das irakische Regime Bagdad noch beherrschte, überwachten Aufpasser die ausländischen Reporter scharf. Am 7. April zeichnete sich der Untergang der alten Machthaber ab, worauf die Spitzel abtauchten. Vom 15. Stock des Hotels Palestine aus übertrugen einzelne Fernsehquips den Kampf um das Regierungsviertel direkt. Am 8. April geriet die Choreographie dann ausser Rand und Band: Auf der Jumhuriya-Brücke drehte ein amerikanischer Abrams-Panzer den Turm, nachdem die Reporter ihre Teleobjektive wie Zielfernrohre auf die Front gerichtet hatten. Aus mittlerer Entfernung nahm der Richtschütze das Hotel unter Beschuss – ein ukrainischer und ein spanischer Kameramann waren die Opfer.

Fehlprognosen

Gesamthaft ergab die aktuelle Berichterstattung oft ein punktuell Bild. Wie in allen Kriegen war es in den Reportagen von Tag zu Tag schwierig, eine gültige Gesamtchau zu entwickeln. Erschwerend kam hinzu, dass etliche Medien den Krieg unter ideologischem Aspekt betrachteten. Namentlich deutsche Redaktionen liessen an der alliierten Kampfführung keinen guten Faden; demgegenüber entwarfen britische und amerikanische Medien ein freundlicheres Bild. Fehlprognosen waren häufig. Das deutsche Magazin «Focus» schrieb: «Natürlich ist eine Eroberung Bagdads möglich – mit ein paar Hunderttausend Toten.» Andere Experten sagten ein zweites «Stalingrad» und den nahöstlichen Flächenbrand voraus. Vieles vom Prophezeiten trat nicht ein. Erneut zeigte sich zudem die chronische Unkenntnis militärischer Zusammenhänge auch in Schweizer Redaktionen. ■



Peter Forster,
Dr. phil.,
Oberst, Kdt Info Rgt 1,
8268 Salenstein.